

Zeit und Ewigkeit

Als ich vor Jahrzehnten einmal unser »Söhnlein« Abends in den Schlafanzug packte, schaute er zum Fenster hinaus in die abendliche Landschaft, sah die Sonne hinter dem Horizont verschwinden und sagte zu mir: »Jetzt wird der Tag umgeblättert.«

Ehrlich gesagt, ich war gerührt; gerührt deshalb, weil der kleine Bursche ein so treffendes Bild für das Vergehen der Zeit gefunden hatte. Der Tag: eine einzelne Seite im Buch der Zeit.

Was ist das – die Zeit? Kinder und Philosophen stellen gerne solch eine Frage. Normale Erwachsene »haben keine Zeit«, über so etwas nachzudenken. Dabei lohnt es sich, darüber einmal ein paar Gedanken zu verlieren, über die Weltzeit zum Beispiel.

Die alten Griechen waren überzeugt, dass das Ganze ein ewiger Kreislauf sei, ein beständiges Werden und Vergehen. In der Bibel dagegen lesen wir unzweideutig von einem Anfang und einem Ende.

Für jeden von uns persönlich ist die Sache ohnehin klar: Unsere Zeit ist die eigene Lebenszeit, und die ist endlich. Sie läuft ab, niemand von uns kann sie anhalten oder ihren Schwund stoppen. Diese unsere reale Lebenszeit ist eine Frist (!) und wir wissen es, denn wir müssen sterben. Und diese Zeit ist knapp, die knappste aller Ressourcen. Wir kommen spät und gehen früh, und die Strecke dazwischen, unser Leben, ist – wie lang sie auch sein mag – kurz.

Das ist eine einfache und große Tatsache. Das zu bedenken, lehrt uns auch Gottes Wort: »So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!« (Ps 90,12). Es ruft uns ferner auf, sich dem anzuvertrauen, der »das Leben ist« und der will, dass wir Leben in Überfluss haben, ewiges Leben.

Karl Otto Herhaus